



**Antwort  
des Stadtrates an  
den Gemeinderat**

108780 / 721.00

**Interpellation      Jürg Kappeler und Mitunterzeichnende**

betreffend

## **Durchmischung in den Churer Schulhäusern**

### **1. Ausgangslage**

Am 5. Oktober 2015 ist in der Zeitung "Südostschweiz" ein Artikel erschienen unter dem Titel "Die meisten Kantonsschüler kommen aus dem Montalin". Darin werden die Themen der quatiernahen Beschulung und der Besuch der Kantonsschule nach Beendigung der Primarschule in Verbindung gebracht. Aufgrund dieses Artikels wurde die Interpellation betreffend "Durchmischung in den Churer Schulhäusern" eingereicht.

### **2. Richtigstellungen zum erwähnten Artikel**

Im angesprochenen Artikel gibt es - unabhängig von den erfolgten inhaltlichen Aussagen - einige Punkte, die falsch sind und deshalb hier richtig gestellt werden müssen.

- In einer der beiden abgebildeten Grafiken werde, gemäss Legende, die "Maturitätsquote der Churer Schulhäuser" dargestellt. Neben der sprachlich eigentlich unzulässigen Verkürzung bezüglich der Tatsache, dass Schulhäuser in der Regel keine Matura absolvieren, wäre eine Präzisierung dahingehend absolut notwendig gewesen, dass von der gymnasialen Maturitätsquote die Rede ist und nicht von der allgemeinen Maturitätsquote. Die Maturitätsquote gibt gemäss Bundesamt für Statistik (BFS) den Anteil der Personen wieder, die eine gymnasiale, eine Berufs- oder eine Fachmaturität erworben haben.





- Die Statistik, die dem Journalisten auf sein Verlangen hin präsentiert wurde, ist in der Schuldirektion unter der Bezeichnung "Übertritte ins Untergymnasium aus der 6. Primarklasse 2007 - 2015" erfasst. Zur korrekten Berechnung der effektiven gymnasialen Maturitätsquote hätten selbstverständlich a) Übertritte von Schülerinnen und Schülern aus der 2. Sekundarklasse ins Kurzzeitgymnasium und b) sämtliche Austritte/Abgänge während der Zeit des Gymnasiums berücksichtigt werden müssen. Erst so hätte eine wahrheitsgetreue gymnasiale Maturitätsquote berechnet werden können.

Die genannten Präzisierungen wären notwendig, um die Zahl der jungen Erwachsenen zu kennen, welche die *gymnasiale* Matura schlussendlich auch wirklich bestehen. Die gymnasiale Maturitätsquote beträgt für den Kanton Graubünden im Jahre 2014 17.8 %, die Maturitätsquote (definitionsgemäss inklusive Berufs- oder Fachmaturität) des gleichen Jahrs ergibt in unserem Kanton 37.4 %. Weitere diesbezügliche statistische Angaben sind im Internet unter dem Portal Statistik Schweiz (BFS) zu finden. Der hohe Wert der beruflichen Maturitätsquote in unserem Kanton ist ein weiterer Beleg für den grossen Stellenwert des dualen Bildungssystems. Er zeigt auch, wie erfolgreich in der Berufsbildung Lernende ausgebildet werden.

Es ist deshalb festzuhalten, dass sich die Aussagen in besagtem Artikel auf fragwürdige Wiedergabe der Zahlen der Schuldirektion stützen. Viel relevanter sind jedoch die aus Sicht der Schuldirektion unzulässigen inhaltlichen Folgerungen, die der Journalist zieht. Grundproblem dabei ist wohl die erfolgte Vermischung von "Korrelation" und "Kausalität": von einem sichtbaren Zusammenhang kann nicht unbesehen auf eine ursächliche Beziehung geschlossen werden. Die inhaltliche Bedeutung dieses Faktums wird im nächsten Kapitel dargestellt.

### **3. Betrachtet der Stadtrat eine weitere Abnahme des Deutschanteils bei den Erstsprachen als ein Risiko für die Chancengleichheit hinsichtlich des Eintritts in ein Gymnasium?**

In der Bildungsforschung herrscht Einigkeit, dass das Verständnis der Schulsprache für den Schulerfolg bzw. für die Wahrung der Bildungsgerechtigkeit von grosser Bedeutung ist. Je besser Kinder Deutsch sprechen und verstehen, desto leichter können sie im Kindergarten und in der Schule dem Unterricht folgen. Damit steigen ihre Chancen, in der Schule erfolgreich zu sein. Demgegenüber haben Kinder, die beim Eintritt in den Kindergarten kaum oder kein Deutsch sprechen, schlechtere Voraussetzungen als ihre deutschsprachigen Kameradinnen und Kameraden. Das fehlende Verständnis kann sich



negativ auf die schulischen Leistungen auswirken. Gute Schulleistungen sind jedoch eine grundlegende Bedingung für den späteren Eintritt ins Gymnasium.

In der Schweiz (und Europa) lösten in den letzten zwanzig Jahren unter anderem vergleichende Schulleistungsstudien (z.B. PISA) mediale und bildungspolitische Resonanz aus. Die Qualität der Schulen wird unter anderem durch zwei Befunde hinterfragt: erstens, dass Schulleistungen an Schweizer Schulen milieubedingt seien, zweitens, dass einige Länder sowohl ein hohes durchschnittliches Leistungsniveau als auch geringe Leistungsdifferenzen aufweisen. Unsere Schulen haben, so wird behauptet, ein Gerechtigkeitsproblem: es gelingt ihr nur unzulänglich, Chancengleichheit herzustellen, weil viele Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer sozialen Herkunft, ihrer Sprache und Kultur benachteiligt werden. Die urbanen Zentren sind dabei aufgrund der Heterogenität der Familien in besonderem Masse herausgefordert, Bildungsgerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler - also leistungsstarken wie leistungsschwachen - zu erreichen (siehe dazu z.B. OECD, 2014, PISA 2012 Ergebnisse: Exzellenz durch Chancengleichheit. Allen Schülerinnen und Schülern die Voraussetzungen zum Erfolg sichern. Band II. Bielefeld: Bertelsmann Verlag). Die Stadt Chur steht denn auch mit dem Befund der ungleichen Übertrittquotienten einzelner Schulen von der Primarschule ins Gymnasium nicht alleine da.

In der Bildungsforschung ebenfalls unbestritten ist, dass der Besuch des Gymnasiums stark von der sozialen Herkunft abhängig ist. Ein Befund aus dem Schweizerischen Bildungsbericht 2014 (Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF; Aarau 2014) zeigt auf, dass Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch benachteiligten Familien - selbst bei vergleichbaren Leistungen - in den Gymnasien untervertreten sind. Die hohe Übereinstimmung mit fremdsprachigen Familien ist ein Merkmal dieses gesellschaftlichen Segments, aber nicht die Ursache für die Untervertretung in den Gymnasien.

Das Ziel des Stadtrates und der Schuldirektion besteht im Erreichen von Bildungsgerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler der Stadt, wie es dem Auftrag der Volksschule entspricht. Durch die Schaffung von Angeboten der zusätzlichen, gezielten sprachlichen Förderung (siehe dazu auch unter Punkt 4) für fremdsprachige Kinder, aber auch von Zusatzangeboten für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler (beispielsweise Begabungsförderung) auf Primarschulstufe soll die genannte Zielsetzung erreicht werden. Dieselbe Richtung im Vorschulbereich verfolgt übrigens das im Departement 2 erarbeitete und vom Gemeinderat am 8. Mai 2014 beschlossene Programm "Deutsch für die



Schule". Die Kinder sollen bewusst frühzeitig - bereits vor dem eigentlichen Kindergarteneintritt - im Verständnis und Gebrauch der künftigen Schulsprache gefördert werden.

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Bemühungen um die Förderung aller Kinder sieht es der Stadtrat deshalb nicht als untragbares Risiko an, wenn in einigen Schulhäusern eine weitere Abnahme des Deutschanteils bei den Erstsprachen zu verzeichnen wäre. Unzweifelhaft würde dies jedoch verstärkte Bemühungen zur sprachlichen Förderung nach sich ziehen müssen, was wiederum entsprechende Kostenfolgen hätte.

**4. Zieht der Stadtrat Massnahmen wie beispielsweise Abkehr von der Quartierbeschulung, erhöhter Lehrkräfteeinsatz in Schulen mit niedrigem Deutschanteil als Erstsprache, Aufbau eines "Elitezugs" für bildungsstarke Schüler etc. in Betracht?**

Die Gehdistanz zu den Schulräumlichkeiten der Stadtschule (Kindergärten, Primar- und Sekundarschulhäuser) nimmt mit dem Alter der Kinder und Jugendlichen zu. Damit folgt die Quartierbeschulung der Primarschule dem natürlichen Verantwortungsaufbau der Schülerinnen und Schüler. Sie gestattet ihnen, sich in einem vertrauten Raum mit bekannten Kindern zu bewegen. Gleichzeitig ermöglicht die Quartierbeschulung vielen Kindern, den Schulweg zu Fuss zurückzulegen.

Andere Zuteilungen zu den Schulhäusern würden auf der Verkehrsseite eine Unzahl an zusätzlichen Fahrten in der Stadt Chur auslösen. Je nach Distanz wäre auch die Stadt Chur für die Organisation und Kostenübernahme dieser Schülertransporte zuständig.

Die Stadtschule unterstützt die Kinder stark in ihrer sprachlichen Entwicklung. Neben dem eigentlichen Unterricht der Klassenlehrpersonen findet bereits im Kindergarten eine zusätzliche, gezielte sprachliche Förderung statt. Ausserdem besteht ab Eintritt in den Kindergarten bis Ende der zweiten Klasse ein freiwilliges Deutschangebot DaZ (Deutsch als Zweitsprache). Weiter werden Kinder, welche ohne Deutschkenntnisse in die Stadtschule eintreten, in den Sprachintegrationsklassen SIK aufgenommen. Mit zunehmenden Deutschkenntnissen und sobald sie dem Unterricht folgen können, treten sie - anfangs nur halbtagesweise - in ihre künftige Klasse über.

Der Stadtrat plant keinen Aufbau eines Elitezugs für bildungsstarke Schülerinnen und Schüler auf Primarschulstufe, wie dies anschliessend mit der Unterteilung auf Sekundarstufe I (Sekundar- und Realklassen) und dem Gymnasium erfolgt. Dies würde einerseits dem Gedankengut einer Volksschule für alle widersprechen, und andererseits die festgestellte fehlende Durchmischung weiter begünstigen. In jeder Klasse gibt es leistungsstärkere und -schwächere Schülerinnen und Schüler. Einzig die Ausprägung bzw. Grösse



der einzelnen Gruppen innerhalb einer Klasse ist unterschiedlich. Das aktuelle Verständnis von gutem Unterricht geht von einem differenzierten Lernangebot aus, welches jedem Kind die Möglichkeit bietet, sein Leistungsvermögen auszureizen. Dabei bekommen auch die zusätzlichen Fachlehrpersonen eine wichtige Rolle. Denn sie haben die Aufgabe, Kinder mit besonderen Bedürfnissen - und dazu gehören auch Begabungen - zu fördern.

Seit jeher bestehen leistungsstarke Kinder aus allen Schulhäusern die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium. Die ungleiche Verteilung beim Übertritt aus der sechsten Klasse widerspiegelt weder die Unterrichtsqualität noch die Leistungsfähigkeit der Lernenden, sondern folgt der gesellschaftlichen Struktur dieser Quartiere.

## 5. Fazit

Die öffentliche Schule ist die einzige Institution, die alle Kinder, losgelöst ihrer Herkunft, durchlaufen. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Integration verschiedenster Gruppen und Kulturen. Wollte die Stadt eine Durchmischung in den Churer Schulhäusern gezielt steuern, müsste dies wohl eher über raumplanerische Ansätze der Stadtentwicklung geschehen. Die Schule reagiert ihrem Selbstverständnis gemäss auf die Heterogenität mit Massnahmen, die Bildungsgerechtigkeit gewährleisten, resp. Diskriminierungen aller Art vermeiden sollen. Das hohe Engagement der Stadtschule für die Sprachbildung ihrer Schülerinnen und Schüler muss deshalb beibehalten - und notfalls ausgebaut werden. Dies immer im Wissen darum, dass gute (Schul-) Sprachkenntnisse die Basis für den Schulerfolg bilden. Mangelnde Deutschkenntnisse sagen wenig über das Leistungsvermögen der Kinder aus. Sie zeigen lediglich den sprachlichen Nachholbedarf auf.

Der Stadtrat plant deshalb zurzeit keine weiteren Massnahmen. Allerdings kann die anhaltende und zurzeit stark anschwellende Migration auch Chur und mit ihr die Stadtschule vor neue Aufgaben stellen. Dann wird es wichtig sein, die Schule im Alltag konkret mit zusätzlichen SIK-Klassen und weiteren Unterstützungsangeboten, wie etwa Klassenassistenten, zu unterstützen. Zusätzlich könnten ausserplanmässige Investitionen in den Schulraum nötig werden.

Die Bildungskommission hat an ihrer Sitzung vom 2. Dezember 2015 die vorliegende Antwort zur Kenntnis genommen und unterstützt ihre inhaltlichen Aussagen einstimmig.



Chur, 12. Januar 2016

Namens des Stadtrates

Der Stadtpräsident

Urs Marti

Der Stadtschreiber

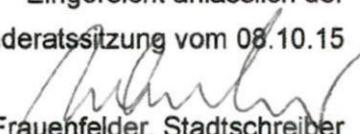
Markus Frauenfelder

**Aktenauflage**

Artikel in der Südostschweiz vom 5. Oktober 2015

Jürg Kappeler  
Grünliberale Partei glp

Eingereicht anlässlich der  
Gemeinderatssitzung vom 08.10.15

  
Markus Frauenfelder, Stadtschreiber

## **Interpellation betreffend Durchmischung in den Churer Schulhäusern**

Anfangs Oktober publizierten die Bündner Medien Ergebnisse aus einer Studie der Stadtschule Chur zur Erstsprache sowie zur Maturitätsquote. Daraus geht hervor, dass der Deutschanteil bei den Erstsprachen in den Churer Primarschulhäusern je nach Schulhaus zwischen 40% (Schulhaus Barblan) und 90% (Schulhaus Montalin) variiert. Verschiedene Faktoren wie beispielsweise die aktuelle Zusammensetzung von Kindergartenklassen oder die aktuelle weltpolitische Situation deuten darauf hin, dass der Deutschanteil bei den Erstsprachen in einigen Primarschulhäusern in den nächsten Jahren eher noch kleiner wird.

Aus den Untersuchungen der Stadtschule geht hervor, dass sich nicht nur der Anteil der Erstsprache in den verschiedenen Primarschulhäusern unterscheidet, sondern auch die „Maturitätsquote“. Für das Schulhaus Montalin ist sie mit über 35% am grössten, für das Schulhaus Barblan mit weniger als 10% am niedrigsten.

Gemäss Schuldirektor J. Gruber spielt es für bildungsstarke Schüler keine Rolle, welches Primarschulhaus sie besuchen. Die Chancen, die Kantiprüfung zu bestehen, seien gleich.

Es ist jedoch denkbar, dass sich diese Chancengleichheit bei einer zukünftig weiteren Reduktion des Deutschanteils bei den Erstsprachen ohne weitere Massnahmen verringert.

In diesem Zusammenhang stellen die Interpellanten folgende Fragen:

1. Betrachtet der Stadtrat eine weitere Abnahme des Deutschanteils bei den Erstsprachen als ein Risiko für die Chancengleichheit hinsichtlich des Eintritts in ein Gymnasium?
2. Zieht der Stadtrat Massnahmen wie beispielsweise Abkehr von der Quartierbeschulung, erhöhter Lehrkräfteeinsatz in Schulen mit niedrigem Deutschanteil als Erstsprache, Aufbau eines „Elitezugs“ für bildungsstarke Schüler etc. in Betracht?
3. Welche anderen Massnahmen plant der Stadtrat umzusetzen?
4. Wird der Stadtrat einen entsprechenden Bericht mit einem Entwurf zur zukünftigen Strategie der Stadt Chur als Fazit zuhanden des Gemeinderates erarbeiten, sofern sich die oben gestellten Fragen (noch) nicht einfach beantworten lassen?

Chur, 08.10.15 / JK



Gemeinderat

Beiblatt zu parlamentarischen Vorstössen

Auftrag

Interpellation

Titel Durchmischung in den Churer Schulhäusern

Erstunterzeichnende/r (ankreuzen)

- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 

Name	Partei	eingesehen (Visum)	Unterschrift
Cahannes Romano	CVP		<i>[Signature]</i>
Cavegn Hänni Rita	SP	✓	
Cortesi Mario, Ing. HTL/BWI NDS	SVP	<i>re</i>	
Decurtins Guido	SP		
Durisch Christian	SVP		
Gartmann-Albin Tina	SP	✓	
Grass Stefan, Ing. HTL	SP	✓	
Hohl Oliver	BDP	✓	
Infanger Dominik, Dr. iur.	FDP		
Kappeler Jürg, Dr. sc. techn.	GLP		<i>[Signature]</i>
Maissen Carla, Dr. med.	CVP		<i>[Signature]</i>
Mazzetta Anita	Freie Liste Verda		<i>[Signature]</i>
Meier Adrian J.	Freie Liste Verda		<i>[Signature]</i>
Menge Jean-Pierre, Dr. iur.	SP		
Mengiardi Andri, Dr. iur.	FDP		
Meuli Hans Martin, Dr.	FDP	✓	
Nay Beath	SVP	✓	
Sala Giancarlo, Dr. phil.	CVP		<i>[Signature]</i>
Trepp Michael	Freie Liste Verda		<i>[Signature]</i>
von Rechenberg Susanne	BDP		<i>[Signature]</i>
Widmer-Spreiter Martha	BDP	<i>MW</i>	

Datum: \_\_\_\_\_